

BA MEDIENWISSENSCHAFT

MEDIENKULTURWISSENSCHAFT

B a s i s m o d u l 2

L e k t ü r e k u r s

5621 Cultural Studies

MkTh-LK: MeTh-Sem/Ü: MeGe-Sem/Ü: Ü VA: PS III VA:

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Mo. 17.45 - 19.15, 103 Philosophikum, S 89

G. B l a s e i o

Unter dem Einfluss der (bisweilen allzu oberflächlich rezipierten) kritischen Theorie der Frankfurter Schule hat sich die deutschsprachige Medienwissenschaft lange Zeit nur selten theoretisch wie inhaltlich mit den massenmedialen Erzeugnissen der Populärkultur auseinander gesetzt. Erst in den späten 1980er Jahren wird auch hierzulande das Interesse an populärkulturellen Phänomenen größer, maßgeblich unter dem Einfluss der nunmehr breit rezipierten angloamerikanischen Cultural Studies. Schon mit dem 1958 erschienen Aufsatz "Culture is ordinary" prägt Raymond Williams einen erweiterten Kulturbegriff, dem es zentral um die Aufhebung jeder Abgrenzung von Hoch- und Populärkultur geht.

Im Kurs werden wir uns mit der Geschichte, den Theoremen und Analysen dieser Wissenschaftsdisziplin (die sich gerade durch eine gewisse Disziplinlosigkeit auszeichnet) auseinander setzen. Zentral ist dabei der Einbezug von Verfahren der Produktion und Rezeption in die Analyse kultureller Artefakte, aber auch die Konzentration auf zumeist binär organisierte Dichotomien, die Kulturen prägen (class, gender, race, etc.). Zudem sollen kritische Beiträge von Pierre Bourdieu oder Friedrich Kittler berücksichtigt werden. Ein Seminarordner steht ab den Semesterferien in der Institutsbibliothek bereit.

Zum Kurs wird ein Sichtungstermin angeboten, der noch bekannt gegeben wird.

Zur Einführung: Rolf Lindner: Die Stunde der Cultural Studies. WUV Universitätsverlag: Wien, 2000.

5633 Sichtbares/Unsichtbares

MkTh-LK: MKD-Sem1:

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Mi. 12 - 13.30, 107 Universitäts- und Stadtbibliothek, B I (4/405)

A. F r e y

Medien sind häufig mit dem Versprechen verbunden, dass sie den Bereich des Sichtbaren vergrößern. Vom Fernsehen erhoffen wir uns, dass es Ereignisse vor Augen führt, die weit entfernt oder in einem scheinbar unzugänglichen Privatraum stattfinden. Der Fotografie traut man zu, dass sie die 'reale' Welt zeigt oder die Identität von Personen auf verlässliche Weise erkennbar macht. Medien liefern Bilder des Wissens: Das Mikroskop verhilft uns zu Einblicken in die Welt des Kleinen, für das bloße Auge nicht Sichtbaren. Mit Hilfe von Fernrohren lassen sich weit entfernte Himmelskörper betrachten.

Doch all diesen optimistischen Beschreibungen von Medien stehen Momente des Verdachts zur Seite: Sind die Ereignisse, die das Fernsehen uns zeigt, nicht möglicherweise inszeniert? Müssen wir nicht im Zeitalter der digitalen Bildbearbeitung den Realitätsanspruch der Fotografie in Zweifel ziehen? Lauern nicht überall 'hinter' den medialen Wissensbildern Fälschungen und Verschwörungen? Ist die Strategie der Medien nicht vielmehr eine der Verdunklung - wird die 'echte' Welt in ihren medialen Reproduktionen nicht vielmehr unsichtbar?

Der Lektürekurs verfolgt eine kritische Beleuchtung dieser beiden Felder der Medienbeobachtung. Wir erarbeiten uns hierzu zentrale medientheoretische Positionen und beschäftigen uns mit Konzepten - wie Evidenz, Visualisierung, Authentifizierung bzw. Latenz, Manipulation, Unbewusstsein - die das mediale (Un-)Sichtbare aus unterschiedlichen Perspektiven problematisieren.

Literatur zu Einführung:

Ralf Nohr: Evidenz - "... das sieht man doch!" Münster 2004 (Einleitung).

Hartmut Böhme: Das Unsichtbare - Mediengeschichtliche Annäherungen an ein Problem neuzeitlicher Wissenschaft, in: Sybille Krämer (Hg.), Performativität und Medialität, München: Wilhelm Fink Verlag 2004.

S e m i n a r

5622 Woody Allen intermedial

MkTh-Sem:

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 40

Mo. 8 - 9.30, 107 Universitäts- und Stadtbibliothek, B V (3/311)**C. Boje**

Woody Allen ist Regisseur und Schauspieler. So kennen und lieben wir ihn, als einen berühmt-berüchtigten Filmstar, der die Filmwelt seit Jahrzehnten alljährlich mit einer neuen Kinoproduktion beglückt.

Er war aber auch Stand-up-Comedian, ist Drehbuchautor, Dramatiker, Schriftsteller, Komponist, Produzent, Sprecher, inzwischen auch Opernregisseur.

Primär in Hollywood, der Geburtsstätte der gigantischen Blockbuster-Produktionen und Special-Effects-Spektakel, dreht der New Yorker unbeirrt seine 'kleinen', persönlichen Filme über die immergleichen Themen Gott, Tod, Liebe und Psychoanalyse, mit den immergleichen, meist von ihm selbst verkörperten Helden, den schwächlichen, neurotischen Brillenträgern der Upper West Side Manhattans. Allens Status als fest etablierter Außenseiter des amerikanischen Kinos ist nahezu singulär.

Aber Woody Allen dreht eben nicht nur Filme, sein Schaffen erstreckt sich seit eh und je auf nahezu alle Medien. Der Fokus des Seminars wird auf Woody Allen als intermedialem Phänomen liegen und den Versuch unternehmen, seine mediale Vielseitigkeit stichprobenartig in ihrer Gesamtheit zu erfassen und zu analysieren.

Neben der Suche nach intermedialen thematisch-motivischen Konstanten und Entwicklungen werden dabei formästhetische Fragen im Mittelpunkt stehen: Allens urbanes, reflexives Erzählen, seine offenen Dramaturgien, seine Synthesen von Komik und Emotion, seine medialen Rekurse. Die strukturelle Vielfalt und die breit gefächerten Traditionsbezüge seines Personalstils bieten hierfür äußerst reiches Material. Begleitend zum Seminar werden wir im Filmkeller des Instituts für Theater-, Film- und Fernsehwissenschaft Filme und TV-Produktionen sehen, Hörspiele hören, uns Geschichten vorlesen und vielleicht eine Theaterinszenierung ansehen. Diese Termine sind obligatorisch.

Um einen Leistungsnachweis zu erwerben, wird regelmäßige und aktive Teilnahme am Seminar erwartet. Ich möchte nicht mit Referaten, sondern Spezialistengruppen arbeiten. Aktiv meint hier die allwöchentliche Vorbereitung des Spezialgebietes zum jeweiligen Wochenthema und mündliche Präsenz im Seminar. Die Vergabe der Spezialgebiete erfolgt in der ersten Seminarsitzung.

Screening/Hearing Mo 17.00 – 19.00 Uhr im Filmkeller des Instituts

5623 Inszenierte Frauen**MkTh-Sem:****2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 40****Di. 14 - 15.30, 103 Philosophikum, S 65****H. Müller**

Lulu – das männermordende Weib, *Nora* – Vorkämpferin der Emanzipation, *Iphigenie* – Goethes Idealbild humanistischer Gesinnung, – die Figuren sind vertraut.

Das Seminar richtet den Blick auf die Repräsentanz von Frauen in ausgewählten Werken der Theatergeschichte, die auch Filmen als Vorlage dienten. Dabei geht es nicht um literaturwissenschaftliche Betrachtungen einzelner Dramen, sondern um die Bilder, die in zeitgenössischen Inszenierungen und Filmen von Frauenfiguren produziert werden und welche Veränderungen sie zum einen historisch bedingt und zum anderen durch die Darstellung in einem speziellen Medium erfahren.

5624 Theatralität im Film**MkTh-Sem:****2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 40****Do. 14 - 15.30, 103 Philosophikum, S 65****G. Köhler**

Es gibt keine isolierten Medien, es hat sie nie gegeben. Das Seminar handelt auch von Intermedialität und der Technologisierung des Theaters. Es geht um Folgendes:

- 1) Filme, die einen Theaterstoff adaptieren (Shakespeare-Verfilmungen z.B.)
- 2) Theaterformen, in die das Medium Film integraler Bestandteil ist (Erwin Piscator, Robert Wilson, heute fast jede Inszenierung)
- 3) Theatertheorien, die den Film als Innovationsauslöser haben (S. Eisenstein, W. Meyerhold)
- 4) Die historische Entwicklung der Beeinflussung von Theater und Film (Mellies, Filmtheater etc.)
- 5) Film die theatralisiert erscheinen, im Raum, im Spiel (P. Greenaway, L. Bunuel, L. von Trier)

Zunächst wird natürlich geklärt, was mit dem Terminus "Theatralität" gemeint ist.

Literatur: E. Fischer-Lichte: Theatralität und Inszenierung. In: Dies./I. Pflug (Hg.): Inszenierung von Authentizität. Tüb./Basel 2000, S. 11-27

5624a Politik und Ästhetik**MkTh-Sem: MeTh-Sem/Ü: FoGe-Sem/Ü: PS III VA: Ü VA:****2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80**

Fr. 14 - 15.30, 103 Philosophikum, S 89**N . N .**

In diesem Seminar sollen Zusammenhänge ergründet werden, die im Laufe der Mediengeschichte zwischen den Ideen politischer Gemeinschaft und den jeweils aktuellen Formen ästhetischer Theorie geknüpft wurden. Während Platon die 'natürliche' Ordnung der Polis durch Bilder und Theater gefährdet sieht, wird der Anschauung und der Lust am Schönen bei Kant eine entscheidende Rolle für die Herausbildung politischer Subjekte zugesprochen. Für Schiller ist es das Theater, für die Romantiker die Poesie, für die Avantgardisten der Film: In zahlreichen medientheoretischen Texten lassen sich utopische Verknüpfungen von Kunst und politischer Gemeinschaft finden. Welche Aktualität haben diese Texte heute, wo man vielerorts die Politik durch den Einfluss der Medien gefährdet sieht, während man andernorts neue (alte) Hoffnungen in die Verbindung von (Medien)Kunst und Formen der politischen Gemeinschaft legt? Neben den oben genannten Theorieansätzen wollen wir auch neuere zeitgenössische Medienphilosophie und Beispiele aus Theater-, Film- und Medienkunst untersuchen und diskutieren.

- Rancière, Jacques: Die Aufteilung des Sinnlichen. Ästhetik und Politik. Berlin 2006

- Schiller, Friedrich: Über die ästhetische Erziehung des Menschen in einer Reihe von Briefen. Stuttgart 2000.

V o r l e s u n g**5619 Medien, Kultur, Medienkultur. Positionsbestimmungen.**

MkTh-VL: MeTheo-VL: FoGe-VL: MeGe-VL: MeTheo-VL: FoGe-VL: MeGe-VL: MeTheo-VL: FoGe-VL: MeGe-VL: VL VA:

2 SWS; Vorlesung; Max. Teilnehmer: 200

Mo. 12 - 13.30, 100 Hauptgebäude, Hörsaal VIII

I . S c h n e i d e r

Medien- und Kulturtheorien bilden die Basis, um Medien und ihre Funktionen zu begreifen, zu erforschen und zu kritisieren. Eine theoriegeleitete Begrifflichkeit gehört zu den Voraussetzungen, um die konstitutive Position zu erkennen, die Medien im Rahmen kultureller Kommunikation und in Wissenskulturen einnehmen.

Es geht nicht um eine oder gar um die Medien- und Kulturtheorie, die Gewissheit verleiht und quasi zur Dogmenkunde wird. Theorie steht im Plural, da Medienwissenschaft, wie jede Wissenschaft, erstens zu unterschiedlichen Zeiten und ausgehend von unterschiedlichen Fragestellungen, mit einer Vielzahl von Theorien arbeitet. Zweitens definiert sich Theorie als ein interdisziplinäres Unternehmen, das vom begriffsgebundenen Wissen wie z.B. der Philosophie und Soziologie, der Kulturanthropologie und Psychologie nicht zu trennen ist.

In der Vorlesung geht es um das Leistungsvermögen von Theorien, um ihre Bindung an Geschichte und Gesellschaft und, als spezifische Fragestellung, um Relationen, die Theorien zwischen Medien und Kultur herstellen.

Literatur zur Einführung:

Claus Pias, Joseph Vogl (Hg.): Kursbuch Medienkultur. Die maßgeblichen Theorien von Brecht bis Baudrillard. 5. Aufl., Stuttgart: DVA 2004.

B a s i s m o d u l 4**L e k t ü r e k u r s****5626 Chiaroscuro**

FGG-Üb: MeTh-Sem/Ü: FoGe-Sem/Ü: MeGe-Sem/Ü: PS III VA: Ü VA:

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Mo. 14 - 15.30, 107 Universitäts- und Stadtbibliothek, B I (4/405)

G . B l a s e i o

Chiaroscuro, der starke Kontrast von Hell und Dunkel, gehört zu den zentralen visuellen Gestaltungsmitteln des Mediums Film, nicht allein im Schwarzweißfilm. Aufgegriffen wird hierbei eine Traditionslinie der Malerei, die von Leonardo da Vinci über Caravaggio und Rembrandt bis in die Gegenwart reicht. Für keinen Zusammenhang ist dieser Kontrast so zentral wie für den us-amerikanischen Film Noir, dessen Name bereits auf die verwendete Lichtsetzung referiert.

Im Kurs wird die Genese der visuellen wie narrativen Codes und Konventionen des Film Noirs hergeleitet, die verschiedene Medien und Künste gleichermaßen zueinander in Bezug setzt. Diese Codes und Konventionen sind aber auch zentraler Bestandteil jener Debatte, die den Film Noir seit den 1970er Jahren zu einem Prüfstein der Genretheorie gemacht haben: Bis heute kann die Frage, ob diese auch inhaltlich 'düsteren' Filme der Kriegs- und Nachkriegszeit ein eigenes Genre konstituieren, nicht als entschieden angesehen werden. Das Problem resultiert vor allem aus dem dazu nötigen Bruch mit einem traditionell ökonomisch geprägten Genre-Verständnis: Der Film Noir hat sich gerade nicht im historischen Ausdifferenzierungsprozess zwischen Produktions- und Rezeptionsseite entwickelt, sondern stellt eine

im Nachhinein über eine Reihe von seinerzeit als Crime Thriller bzw. Melodrama klassifizierten Filmen getroffene Zuordnung dar. Spätestens mit dem Aufkommen des Neo Noir fungiert der Film Noir aber als genrestiftend. Diese vermeintliche Aporie will der Kurs aufgreifen.

Lesen Sie bitte zur Vorbereitung das Kapitel zum Film Noir aus Steve Neales „Genre and Hollywood“. Ein Seminarordner steht ab den Semesterferien in der Institutsbibliothek bereit.
Zum Kurs wird ein Sichtungstermin angeboten, der noch bekannt gegeben wird.
Weitere Literatur zur Vorbereitung:

Ian Cameron (Hg.): The Movie Book of Film Noir. Studio Vista: London 1992. E. Ann Kaplan (Hg.): Women in Film Noir. New Edition. BFI: London 1998. Andrew Spicer: Film Noir. Longman: London 2002.

5627 Animation

FGG-Üb: FoGe-Sem/Ü: MeTh-Sem/Ü: Ü VA: PS III VA:

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Mi. 10 - 11.30, 107 Universitäts- und Stadtbibliothek, Vortragsraum der UB (23)

R. Strauch

Bewegung wird für Film und TV/Video in Einzelbilder zerlegt, die bei der Wiedergabe vom Betrachter als Kontinuum wahrgenommen werden. Schon früh wurde die Möglichkeit genutzt, aufgrund dieses Prinzips manipulierend einzugreifen. Schrittweise variierte Einzelbilder von an sich statischen Grafiken oder Objekten erzeugen die Illusion von Bewegung und erwecken diese vermeintlich zum Leben = Animation. Die Techniken sind vielfältig: Lege-, Zeichen-, Puppentrick, CGI (Computer Generated Imagery)...

An charakteristischen Beispielen werden in der Veranstaltung die Entwicklungen vom frühen Trickfilm zur aktuellen Computeranimation nachvollzogen und grundlegende Gesetzmäßigkeiten aufgespürt.

Sprechstunde nach Vereinbarung

5627a Dramaturgie der Fernsehserie

FGG-Üb: MeTh-Sem/Ü: FoGe-Sem/Ü: PS III VA: Ü VA:

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 70

Mi. 17.45 - 19.15, 103 Philosophikum, S 78

C. Junklewitz

Woche für Woche erreichen erfolgreiche Fernsehserien wie Dr. House, CSI, Alarm für Cobra 11 oder auch der Tatort ein Millionenpublikum. Wird der Zuschauererfolg von Kino-Blockbustern gerne auf eine ausgeklügelte Marketingstrategie reduziert, erscheint eine solche Erklärung gerade im Falle von TV-Serien wenig plausibel: Nicht allein wegen eines Werbeversprechens, sondern auf dem Hintergrund der Kenntnis vorangegangener Folgen schalten die Zuschauer von Neuem ein. Es darf deshalb mit einiger Sicherheit angenommen werden, dass diese Serien über Qualitäten verfügen, die im Erleben der Zuschauer als unterhaltend wahrgenommen werden.

Ziel des Seminars ist es, den dramaturgischen Gestaltungsprinzipien nachzuspüren, die die Serienmacher zum Einsatz bringen, um das Vergnügen der Zuschauer zu maximieren - und sich damit ihrer (kommerziell verwertbaren) Aufmerksamkeit zu versichern.

Dazu werden wir uns einerseits mit den maßgeblichen Ansätzen aus Literatur- und Filmwissenschaft, psychologischer und kommunikationswissenschaftlicher Unterhaltungsforschung beschäftigen, die uns dabei helfen sollen, Zusammenhänge zwischen narrativen Gestaltungsmitteln und rezeptionsästhetischen Wirkungstendenzen aufzufinden. Andererseits werden wir ausgewählte Fallbeispiele aus dem Bereich aktueller wie historischer Serien einer eingehenden Analyse unterziehen. Problematisiert werden soll dabei auch die zeitliche und kulturelle Spezifik unterhaltungsorientierter Dramaturgien.

Das Seminar wird keine Einführung in das Schreiben von TV-Serien anbieten, allerdings dürfte auch für den kreativ Interessierten die wissenschaftliche Reflexion narrativer Verfahren aufschlussreich sein.

Achtung! Das Seminar wird sowohl von der zu leistenden Lektüre als auch vom erforderlichen Serienpensum her sehr arbeitsintensiv! Belegen Sie die Veranstaltung in Ihrem eigenen Interesse nur dann, wenn Sie dafür tatsächlich die notwendige Zeit zur Verfügung haben.

Zwar liegt der Fokus des Seminars eindeutig auf der Dramaturgie der Fernsehserie, trotzdem empfehle ich zu Einführung:

Lit.: Jens Eder, Dramaturgie des populären Films, Hamburg 1999.

Ü b u n g

5629 Revue und Revuefilm in Deutschland

FGG-Sem: Ü VA: PS III VA:

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Fr. 14 - 15.30, 107 Universitäts- und Stadtbibliothek, B I (4/405)**H. M ü l l e r**

"Multipliziert man eine nackte Frau mit fünfzig, so ist die Haupthandlung bereits da."
Siegfried Geyer, 1928

„Fotograf Helmut entdeckt in der Spätvorstellung eines Kinofilms die Frau seines Lebens: Katharine. Zu schüchtern, um sie anzusprechen, verliert er sie wieder aus den Augen. Beide hoffen, am nächsten Abend am selben Ort zur selben Zeit sich wieder zu sehen. Die romantischen Boulevards und Parks, die lässigen Clubs und Cafés, die einsamen Ecken und menschenüberströmten Plätze werden zu Bühnenbildern, zum Traum von der großen Liebe. Eindrucksvolle Tanzszenen des Ballettensembles, atemberaubende Artistik und gefühlvolle Songs werden zu einem farbenprächtigen Panorama des neuen Berlin.“

Ankündigung für die Revue „Rhythmus Berlin“, Friedrichstadt-Palast Berlin 2007

Die Revue hat als theatrale Form – mit spezifischen Veränderungen – die Zeiten überdauert, der Revuefilm ist im Musicalfilm aufgegangen. Aber vom Glamour der Revuen, „vom Erfindungsreichtum der Designer, vom Luxus der Körper, von den Phantasmagorien der Produzenten und Regisseure, vom Exhibitionismus des Geldes“, wie R. Kloss/ Th. Reuter in ihrem Buch *Körperbilder* anmerken, ist das heutige Touristen-Event „Revuebesuch“ dennoch weit entfernt. Eine Touristenattraktion unter anderen war die Revue schon im Berlin der Jahrhundertwende und der Weimarer Republik. Und noch einiges mehr. Revue war das Paradieren der gesellschaftlichen Situation und des Lebensgefühls einer Epoche im Rhythmus von deren politischer und sozialer Entwicklung. Der Revuefilm nahm den „Modetrend“ auf und wandelte ihn medienpezifisch um. Dem widmet sich das Seminar in der Analyse von sowohl Theater-Revuen wie Revuefilmen. Es geht neben den Inhalten der Revuen und ihrer Bedeutung in der Vergangenheit und in ihrer heutigen Form um Organisationsformen, Produktions- und Aufführungsbedingungen und ästhetische Strukturen des Theater- und Filmereignisses. Schwerpunkt ist dabei die Revue in Berlin in der Zeit von der Wende zum 20. Jahrhundert bis zur Gegenwart, wobei der Blick nach Paris, New York und Tokio die ästhetische „Grenzenlosigkeit“ erkennen lässt.

5629a Der freie Wille vs. Subjektivität**FGG-Sem: MeTh-Sem/Ü: PS III VA: Ü VA:****2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80****Mi. 16 - 17.30, 103 Philosophikum, S 56****J. L i e r f e l d**

Filmpsychologische, literaturwissenschaftliche und neuropsychologische Werkanalysen
Aktuelle neurologische Forschung scheint Evidenz zu finden für die These der Illusion des freien Willens. Deterministische Theorien erfahren eine breite Diskussion, und der Inkompatibilismus scheint immer mehr an Bedeutung zu gewinnen. Da die Vertreter des Inkompatibilismus von determiniertem Verhalten ausgehen und den freien Willen mangels echter Handlungsalternativen negieren, prophezeien sie einen Paradigmenwechsel im Menschenbild an sich und erwägen sogar eine grundlegende Reform der juristischen Schuldzurechnung.

Dem gegenüber ersetzt das Konstrukt der Subjektivität den als entscheidungstragende Entität zweifelhaften freien Willen. Doch walten in uns wirklich unergründliche, numinose, verborgene Kräfte, die sich dem bewussten Rekurs entziehen und im Inneren ihr manipulatives Werk vorantreiben?

Bedeutende Werke der Weltliteratur sowie Filmbeispiele aus dem relativ jungen Subgenre des Mindfuck-Thrillers greifen den Dualismus von freiem Willen und Determinismus auf und beschreiben Subjektivität in all ihren finsternen Facetten. Ziel des Seminars ist die Vermittlung eines interdisziplinären Überblicks über das Spannungsfeld "Freier Wille / Subjektivität".

Werkauswahl:

Literatur:

Dostojewski, Fjodor: Aufzeichnungen aus dem Kellerloch

ders.: Der Doppelgänger

Garland, Alex: Das Koma

Hoffmann, E.T.A.: Die Elixiere des Teufels

Film:

"The Machinist" Regie: Brad Anderson Buch: Scott Kosar

"Lost Highway" Regie: David Lynch Buch: David Lynch & Barry Gifford

"Der freie Wille"

V o r l e s u n g**5625 Marilyn und ihre Partner****FGG-VL: VL VA:****2 SWS; Vorlesung; Max. Teilnehmer: 200****Do. 10 - 11.30, 100 Hauptgebäude, Aula 2****E . B u c k**

Norma Jean Baker wurde als *Marilyn Monroe* ein großer Filmstar, als *MM* wurde sie zum Sexidol Amerikas und schließlich als *Marilyn* ein Mythos der Filmwelt.

Zu den Eigenheiten des Mythos gehört es, dass er auf Fakten keine Rücksicht nimmt; entscheidend ist, was hinzukomponiert wird. Aus dieser Perspektive soll *Marilyn* in ihrem Verhältnis zu ihren Partnern gesehen werden - den realen wie den fiktiven:

Jim Dougherty, Joe di Maggio, Arthur Miller.

Aber auch: die Kennedys, Norman Mailer, Albert Einstein, Mao Tse-tung u.a.

Aber auch: Mickey Mouse und die Freiheitsstatue -und nicht zu vergessen: die Kamera als Partner.

A u f b a u m o d u l 1

S e m i n a r

5631 Die Medien und Mobilität

MÄ-Sem: HS VA: OS VA:

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Do. 14 - 15.30, 107 Universitäts- und Stadtbibliothek, B I (4/405)

E . B u c k

Mobilität, heißt es, bestimmt die moderne Gesellschaft. Demnach bestimmt sie auch das Theater, das zu dieser Gesellschaft gehört. Im Theater - als einem Paradigma auf die Gesellschaft - zeigt sich Mobilität vielleicht früher, womöglich auch intensiver als anderswo. In der Tat: da sind die Wandertruppen des 17. und 18. Jahrhunderts, das Virtuositentum des 19. Jahrhunderts, die Landesbühnen und Tourneetheater des 20. Jahrhunderts. Mobilität - mal mehr, mal weniger - ist ein Gütezeichen dieses Theaters, ja seine Voraussetzung.

Nun ist die genannte Bewegung nur ein Teil der Mobilität des Theaters. Sie ist sogar der quantitativ geringere: Denn vor allen Dingen *gehen* die Zuschauer *ins* Theater; mal haben sie nur wenige Schritte, mal nehmen sie lange Wege in Kauf.

Allerdings ist unser Theater seit dem 18. Jahrhundert sesshaft geworden: Ortsgebundene Ensembles mit fest angestellten Akteuren dominieren die Szene. Dennoch gingen nach wie vor die Zuschauer ins Theater, ins Kino. Nun aber kommt das Fernsehen zu ihnen ins Haus; und mit Fernsehen meine ich nicht nur die Übertragung von Theateraufführungen.

Hat das Theater seine Mobilität verloren? Ist seine paradigmatische Funktion zu überdenken? Oder ist Mobilität neu zu definieren?

5646a Kunst- und Theatertheorie bei Aristoteles

MÄ-Sem: HS VA: OS VA:

2 SWS; Blockveranstaltung; Max. Teilnehmer: 50

k.A., n. Vereinb

C . S t e p i n a

Termine: Sa., 4.7., 10-18 Uhr in VIIa; So., 5.7., 10-18 Uhr im Filmkeller

Inhalte: Historisch-ideologiekritische Auseinandersetzung mit der Aristotelischen Kunsttheorie anhand einer handlungstheoretischen Systemanalyse: Der Begriff der "Praxis" in der Politik wie in der Nikomachischen Ethik müssen bei der Beurteilung des Begriffs der Praxis in der Poetik miteinbezogen werden. Entsprechende Erarbeitung der Folgebegriffe "Mimesis praxeos", "Hamartia", "Katharsis", "Eleos" und "Phobos".

Methoden: Komparatistische Systemanalyse; altphilologische Kenntnisse erwünscht, aber nicht Pflicht.

Ziele: Arbeitsziel: Systematische Erarbeitung der Aristotelischen Kunsttheorie und entsprechender Handlungsbegriffe im Fokus einer komparatistischen Systemanalyse, maßgeblich unter Konsultation des folgenden Skriptums:

Clemens K. Stepina: Aristotelische Kunsttheorie und Handlungsbegriffe

Siehe dazu Kap. V. seiner Habilitation: Systematische Handlungstheorie: ideologiekritische Reformulierung des Handlungsbegriffs in Politik, Ethik und Poetik bei Aristoteles und im Neoaristotelismus, Wien 2007. Literatur: Aristoteles, Rhetorica, herausgegeben von W. D. Ross, Oxford 1959.

Aristoteles, Poetik - Von der Dichtkunst, übersetzt, eingeleitet und mit Anmerkungen versehen von Olof Gigon, Stuttgart 1961.

Aristotle's Poetics, translated by S. H. Butcher, introduced by Francis Fergusson, New York 1961.

Aristoteles, Politik, herausgegeben von Olof Gigon, Zürich-Stuttgart 1971.

Aristoteles, Die Nikomachische Ethik, herausgegeben von Olof Gigon, München 1972.

Vorbesprechung, Einführung und Gesamtreferat zum Stoff am ersten Termin durch den Lehrenden. Dann Blocktermine (n.Ü.).

- Literatur (Auswahl):

Vivienne Cessi, Erkennen und Handeln in der Theorie des Tragischen bei Aristoteles, Frankfurt am Main 1987 (Beiträge zur klassischen Philologie; Band 180; zugleich Univ. Diss.: Mainz 1986).
 Hellmut Flashar, Tragödie, Idee und Transformation, Stuttgart-Leipzig 1997.
 Manfred Fuhrmann, Die Dichtungstheorie der Antike, Aristoteles/Horaz/Longin, Eine Einführung, Darmstadt 1992.
 Gunter Gebauer, Konzepte der Mimesis zwischen Platon und Derrida, in: Zeitschrift für Semiotik 3 (1993), 333-344.
 Gunter Gebauer, Christoph Wulf, Mimesis, Kultur-Kunst-Gesellschaft, Reinbek bei Hamburg, 1992.
 Wilhelm Girnus, Zweitausend Jahre Verfälschung der Aristotelischen Poetik, Statt "Zukunftslinien": Materialien zur ästhetischen Theorie, in: Sinn und Form 1969, 727-765.
 Jens Holzhausen, Paideia oder Paidia, Aristoteles und Aristophanes zur Wirkung der griechischen Tragödie, Stuttgart 2000.
 Richard Kannicht, Handlung als Grundbegriff der Aristotelischen Theorie des Dramas, in: Ulrich Broich und andere (Hg.), Poetica, Zeitschrift für Sprach- und Literaturwissenschaft 8 (1976), 326-336.
 Manfred Luserke, Die Aristotelische Katharsis, Dokumente ihrer Deutung im 19. und 20. Jahrhundert, Hildesheim-Zürich-New York 1991.
 Jürgen H. Petersen, Mimesis - Imitatio - Nachahmung: Systematische und historische Aspekte, in: Ders., Mimesis - Imitatio - Nachahmung, Eine Geschichte der europäischen Poetik, München 2000, 259-268.
 Roman Sauer, Charakter und tragische Schuld, Untersuchungen zur Aristotelischen Poetik unter Berücksichtigung der philologischen Tragödieninterpretation, in: Archiv für die Geschichte der Philosophie 46 (1964), 17-59.
 Renate Seidensticker, Pathos und Wahrheit, Zur Rivalität zwischen Tragödie und Philosophie, in: Jörg Huber, Alois Martin Müller (Hg.), "Kultur" und "Gemeinsinn", Basel-Frankfurt am Main (Interventionen; Band 3), 127-148.

7360 Kinder und Fernsehwerbung

MÄ-Sem: HS VA: MeTh-Sem/Ü: FoGe-Sem/Ü:

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Di. 10 - 11.30, 103 Philosophikum, S 91

P. Fohrmann

Kinder sind eine attraktive Zielgruppe für die Werbewirtschaft. Dabei spielt das Fernsehen als Werbemedium eine übergeordnete Rolle bei Kindern. Dies führt dazu, dass vor allem die privaten Fernsehsender den Umfang und das Programmumfeld von Kinderwerbung konsequent erhöhen. Dabei unterliegen sie im Bezug auf die Werbung gesetzlichen Vorschriften, die Kinder vor der Verlockung und den Gefahren der Werbewelt schützen sollen. Die werbetreibende Industrie ist daher offen für neue, zum Teil sehr subtile Werbeformen. Besonders interessant ist in diesem Zusammenhang der Vergleich mit einigen Kinderserien, die bereits einen Werbecharakter besitzen, indem sie die zu vermarktenden Figuren als Produkt präsentieren. Dadurch verschiebt sich die Grenze zwischen Werbespot und Kinderserie.

Ü b u n g

5630 Mimesis und Aisthesis: Schlüsselbegriffe medialer Kunsttheorie

MÄ-Üb: MeTh-Sem/Ü: OS VA: HS VA:

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Mi. 10 - 11.30, 103 Philosophikum, S 93

I. Schneider

Mimesis ist ein zentraler Begriff ästhetischer Theorien seit der Antike. Die Übung wird an ausgewählten Texten Kernprobleme des Mimesis-Konzepts diskutieren und diese in Relation stellen - z.B. zu Konzepten von Simulation, die im Laufe des 20. Jahrhunderts ausgearbeitet werden. Die Problematisierung von Theorien der Mimesis und der Simulation rücken in ästhetischen Diskursen im Laufe des 20. Jahrhunderts zunehmend den Begriff der Aisthesis ins Zentrum. Erörtert werden jetzt vor allem Formen und Prozesse der Wahrnehmung und deren Veränderung durch die zunehmende Medialisierung. Die Übung setzt die Bereitschaft zur intensiven Vorbereitung durch Lektüren voraus.
 Lektüre zur Einführung:

Gunter Gebauer/Christoph Wulf: Mimesis. Kultur – Kunst – Gesellschaft. Reinbek 1992.

Karlheinz Barck/Peter Gente/Heidi Paris/Stefan Richter (Hg.): Aisthesis. Wahrnehmung heute oder Perspektiven einer anderen Ästhetik. Leipzig 1990.

A u f b a u m o d u l 2**S e m i n a r****5634 Theater und Gewalt****ZS-Sem: MeTh-Sem/Ü: MeGe-Sem/Ü: FoGe-Sem/Ü: HS VA:****2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80****Mi. 16 - 17.30, 103 Philosophikum, S 93****G . K ö h l e r**

Anhand von Texten, Inszenierungen und Theorien, sekundiert von Bildeindrücken, werden Thesen zum Thema erarbeitet und überprüft, wobei unter Gewalt physische Gewalt verstanden wird. Sex, Aggression und Tod sind für das Theater bestimmende konstante Handlungsfaktoren; das zeigt das Theater den Antike ebenso wie das des Mittelalters oder das unserer Tage. Dabei geht das Theater im Als-Ob sehr weit. Grundfrage: Ist der inszenierte Schrecken bloße Reproduktion der Logik von Gewalt, werden nur primitive Schaulust befriedigt oder besitzt er kathartisches Potential? Der Bogen spannt sich von der Gewaltdarstellung der antiken Tragödie über die kruden Gewaltexzesse bei Shakespeare und seinen Zeitgenossen bis hin zu den sado-masochistischen Ritualen des modernen Tanztheaters. Will Theater zu seinen Ursprüngen, zu Fundamentalem zurück, so wird es gewalttätig: Beispiel ist hier Hermann Nitschs O.M.-Theater. Gewaltformen in anderen Medien werden ständig thematisiert, im Theater aber weniger – weil medienimmanent gedacht? – überprüft und analysiert.

Literatur: Kafka: In der Strafkolonie

Horkheimer/Adorno: Dialektik der Aufklärung (Exkurs 11 Juliette oder Aufklärung und Moral)

5634a Mythos Internet**ZS-Sem: HS VA: MM2-MeVe:****2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 35****Mo. 14 - 15.30, 103 Philosophikum, S 76****F . K r ö n i g**

Mit dem Internet als »neuem Medium« werden verschiedene Hoffnungen und Befürchtungen verbunden. Dabei bezieht man sich auf das Internet als Massenmedium, als interaktives Medium, als Interaktionsmedium, als digitales Medium und als Medium einer eigenen Kunstform (Medienkunst). Der Mythos des Internets besteht hierbei nicht darin, dass es in diesem Sinne ein Multimedia ist, sondern, dass es Widersprüche zu vereinen können scheint: Es soll ein Massenmedium sein, das symmetrische Kommunikation mit Rückkanal ermöglicht und es soll Interaktion unter Abwesenden erlauben. Beide Punkte sind bei näherer Betrachtung paradox. Zudem sind die Hoffnungen auf eine Universalisierung und Ent-Hierarchisierung von Kommunikationschancen und eine Verbreiterung politischer Partizipation kritisch zu hinterfragen. Was das Internet als ein neues Medium der »Medienkunst« betrifft, lässt sich heute schon eine deutliche Ernüchterung von Künstlern und Kritikern konstatieren. Weniger von enttäuschten Hoffnungen als von begründeten Befürchtungen lässt sich im Hinblick auf neue Beziehungstypen sprechen, die durch das Internet ermöglicht werden. Die Unterscheidung des Privaten und des Öffentlichen scheint einem massiven Wandel zu unterliegen und es stellen sich nicht zuletzt auch philosophische Fragen nach der personalen Identität von Nutzern in sozialen Netzwerken.

Braun-Thürmann, Holger (2002). Künstliche Interaktion. Wie Technik zur Teilnehmerin sozialer Wirklichkeit wird. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

Ebersbach, Anja/Glaser, Markus/Heigl, Richard: Social Web. Konstanz: UVK.

Esposito, Elena (1993): »Der Computer als Medium und Maschine«, Zeitschrift für Soziologie 22, 338-358.

Esposito, Elena (1995). "Interaktion, Interaktivität und die Personalisierung der Massenmedien." In: Soziale Systeme 1, H. 2, S. 225-260.

s, Annette (1997): Der bewegte Betrachter. Theorien der interaktiven Medienkunst. Köln: Wienand.

Krämer, Sybille (1997): Vom Mythos »Künstliche Intelligenz« zum Mythos »Künstliche Kommunikation« oder: Ist eine nicht-anthropomorphe Beschreibung von Internet-Interaktion möglich? S. 83--107 in: Stefan Münkler/Alexander Roesler (Hrsg.), Mythos Internet. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Luhmann, Niklas (1991). "Interaktion, Organisation, Gesellschaft. Anwendungen der Systemtheorie." In: Soziologische Aufklärung 2. Aufsätze zur Theorie der Gesellschaft. Hg. v. dems. Opladen: Westdeutscher Verlag (4. Aufl.), S. 9-20.

Lang, Norbert / Bekavac, Bernard (2004). "World Wide Web." In: Grundwissen Medien. Hg. v. Werner Faulstich. München: Fink (5. Aufl.), S. 433-453.

Luhmann, Niklas (1996). Die Realität der Massenmedien. Opladen: Westdeutscher Verlag (2. erw. Aufl.).

Meckel, Miriam/Stanoevska-Slabeva, Katarina (2008): Web 2.0: Die nächste Generation Internet. Baden-Baden: Nomos.

Münkler, Stefan (1997): Was heißt eigentlich: »virtuelle Realität«? Ein philo-sophischer Kommentar zum neuesten Versuch der Verdopplung der Welt. S. 108-127 in: Stefan Münkler/Alexander Roesler (Hrsg.), Mythos Internet. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Poster, Mark (1997). "Elektronische Identitäten und Demokratie." In: Mythos Internet. Hg. v. Stefan Munker und Alexander Roesler. Frankfurt/M.: Suhrkamp, S. 147-170.

Rammert, Werner (2007). Die Techniken der Gesellschaft: in Aktion, in Interaktivität und in hybriden Konstellationen (= Technical University Technology Studies Working Papers). Berlin: Institut für Soziologie an der TU Berlin.

Reck, Hans Ulrich (2002): Mythos Medienkunst. Köln: Walther König.

Sandbothe, Mike (1997). "Interaktivität - Hypertextualität - Transversalität. Eine medienphilosophische Analyse des Internet." In: Mythos Internet. Hg. v. Stefan Münkler und Alexander Roesler. Frankfurt/M.: Suhrkamp, S. 56-82.

Turing, Alan Mathison (1950). "Computing Machinery and Intelligence." In: Mind, 59, S. 433-460; online unter: <http://www.loebner.net/Prize/TuringArticle.html> (Zugriff am 12.5.2008).

Zerfaß, Ansgar/Welker, Martin/Schmidt, Jan (2008): Kommunikation, Partizipation und Wirkungen im Social Web, 2 Bd. Köln: Halem.

Ü b u n g

5620 Freud

ZS-Üb: FoGe-Sem/Ü: MeTheo-VL: Ü VA: PS III VA:

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Mo. 10 - 11.30, 107 Universitäts- und Stadtbibliothek, B I (4/405)

T. W o r t m a n n

Sigmund Freud ist das, was man nach Foucault als einen „Diskursbegründer“ bezeichnen kann. Sein Name steht stellvertretend für eine Zäsur und für eine Entwicklung, die die Geisteswissenschaften geprägt hat. Für die Kulturtheorie wurden Freuds Texte zur wichtigen Grundlage, sie inspirierten die Literatur- und Filmwissenschaften, um nur zwei Disziplinen zu nennen, in denen seine Theorien auch heute noch wirkmächtig sind. Verbunden mit Freud waren aber immer auch heftige Auseinandersetzungen und Kontroversen um die Relevanz und die Wissenschaftlichkeit seiner Theoreme.

Begriffe wie Ödipus-Komplex, Trauma, Verdrängung und das Unbewusste sind in den allgemeinen Sprachgebrauch aufgenommen worden; auch die Freud'sche Fehlleistung ist bekannt. Freud tatsächlich gelesen haben aber wohl die wenigsten. In diesem Seminar wollen wir uns den „großen“ Freud'schen Texten widmen, vor allen Dingen jenen, die später aufgenommen und – etwa für Lacan und Butler – Grundlage für weitergehende theoretische Reflexionen wurden.

Dabei wollen wir unter anderem die Funktionsmechanismen der Texte ergründen, nach der literarischen Faktur, mithin nach den Genres der Texte fragen, vor allen Dingen aber die Traditionslinien untersuchen, die zu Freud hin und von ihm aus bis ins 21. Jahrhundert führen. Gelesen werden neben theoretischen Texten auch literarische, an ausgewählten Filmen soll die Anwendbarkeit der Theorie erprobt werden.

Voraussetzung für die Teilnahme ist eine hohe Lektürebereitschaft; allerdings – und das kann man nicht genug betonen – Freuds Texte sind ein echtes Lesevergnügen!

Textgrundlage ist die Studienausgabe der Freud'schen Texte: Sigmund Freud: Studienausgabe, hg. von Alexander Mitscherlich, Angela Richards, James Strachey, Frankfurt am Main 2000.

Zur ersten Orientierung empfohlen:

Henk de Berg: Freuds Psychoanalyse in der Literatur- und Kulturwissenschaft, Tübingen, Basel 2005.

Wolfgang Müller-Funk: Kulturtheorie. Einführung in Schlüsseltexte der Kulturwissenschaften, Tübingen, Basel 2005, S. 22-46.

V o r l e s u n g

5632 Von der Schrift zum binären Code: Ein Überblick

ZS-VL: FoGe-VL: MeGe-VL: MeTheo-VL: FoGe-VL: MeGe-VL: MeTheo-VL: MeTheo-VL: MeGe-VL: FoGe-VL: VL VA:

2 SWS; Vorlesung; Max. Teilnehmer: 200

Mo. 16 - 17.30, 100 Hauptgebäude, Hörsaal VIII

L. Ellrich

Diese Vorlesung wird die Geschichte der Medien darstellen sowie die gesellschaftlichen Voraussetzungen und Folgen kommunikationstechnischer Innovationen erläutern. Zur Debatte stehen u.a.: Oralität, Schrift, Theater, Buchdruck, Zeitungswesen, optische und elektrische Telegraphie, Telefon, Grammophon, Funk und Rundfunk, Stumm- und Ton-Film, Fernsehen, Videotechnik und Computer. Überdies sollen die wichtigsten Ansätze der Medientheorie (Kapp, Benjamin, Adorno, Anders, Innis, McLuhan, Havelock, Ong, Goody, Williams, Hall, Fiske, Bourdieu, Baudrillard, de Kerckhove, Flusser, Kittler, Virilio, Postman, Luhmann, Bolz, Mersch, Zizek, Sloterdijk u.a.) vorgestellt, historisch verortet und kommentiert werden.

A u f b a u m o d u l 3

S e m i n a r

5637 Produktion und Redaktion

MP-Sem: MeTh-Sem/Ü: Ü VA: PS III VA:

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Fr. 16 - 17.30, 100 Hauptgebäude, Hörsaal XXI

U. Fasshauer

Streng empfohlene Teilnahme an einem von drei begleitenden Tutorien (Redaktion, Produktion, Internet/PR). Die Termine hierzu werden noch bekannt gegeben.

Im Seminar werden grundlegende Bereiche der Medienpraxis in theoretischen Unterrichtseinheiten vorgestellt, um dann in praktischen Übungen durch die Teilnehmer umgesetzt zu werden.

Die Bereiche umfassen Einführungen und Übungen in Dramaturgie, Stoffentwicklung, Schreiben für Film und Fernsehen (Exposé, Treatment, Drehbuch), Lektorat, Redaktion, Produktion, Postproduktion sowie einen Einblick in arbeitsteilige Prozesse in der professionellen Medienlandschaft.

Die Seminarleistung wird in Form von praktischen Arbeiten wie z.B. Videoproduktionen oder redaktionellen Tätigkeiten erbracht. Das Seminar arbeitet mit dem seit Oktober 2006 bestehenden institutseigenen Internetfernsehen Zucker TV (zucker-tv.de) zusammen. Insofern können auch Programmierarbeiten oder Öffentlichkeitsarbeit als Seminarleistung angerechnet werden. Die besten im Seminar entstehenden Produktionen werden bei Zucker TV gezeigt. Ihre Kreativität ist gefragt!

Die angebotenen Tutorien dienen der gedanklichen Vertiefung und technischen Hilfestellung zur Umsetzung der praktischen Aufgaben.

Ü b u n g

5635 Casting

MP-Üb2: PS III VA: Ü VA:

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Fr. 13.30 - 17, 851 Burg Wahn, 25, 14tägl, ab 24.4.2009

E. Buck

Diese Übung zur szenischen Dramaturgie vollzieht sich als Simulationsspiel zur Besetzung ausgewählter klassischer, wie moderner Rollen.

Insbesondere wird dabei die Wirkung des Kamerabildes des Menschen untersucht.

5636 Sommer 2009

MP-Üb4: Ü VA: PS III VA:

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 40

Fr. 14 - 15.30, 851 Burg Wahn, 25, n. Vereinb, ab 17.4.2009

E. Buck

Seit etlichen Jahren feiert die Theaterwissenschaftliche Sammlung mit ihren Mitarbeitern, den Studierenden und Freunden und Förderern von Schloss Wahn groß angelegte Sommerfeste, die jeweils unter einem bestimmten Titel stehen - zum Beispiel: *Licht an - Licht aus*, *Heimat*, *Schlaraffenland*. Am Samstag, den 20. Juni 2009 werden wir wieder ein solches Fest begehen.

In dieser Lehrveranstaltung soll das Fest Schritt für Schritt geplant, vorbereitet und durchgeführt werden, das heißt: Zunächst muß ein Titel/Motto gefunden werden, dann ist eine Konzeption zu entwickeln gemäß den Vorgaben und Möglichkeiten des Hauses, dann muß ein Finanzierungsplan aufgestellt werden usw., usw. bis sich schließlich das Fest am 20. Juni 2009 abspielt
die Termine für die Veranstaltung werden nach Vereinbarung festgelegt und jeweils 2 St. in Schloss Wahn stattfinden.

5636a Filme drehen - Termin 1**MP-Üb2:**

2 SWS; Blockveranstaltung; Max. Teilnehmer: 40

15.5.2009 - 17.5.2009, Block+SaSo

M. Hertel

Fr., 15.5., 14-18 Uhr in S 90

Sa., 16.5., 10-18 Uhr in VIIb

So., 17.5., 12-18 Uhr im Filmkeller

5636b Filme drehen - Termin 2**MP-Üb1:**

2 SWS; Blockveranstaltung; Max. Teilnehmer: 40

22.5.2009 - 24.5.2009, Block+SaSo

M. Hertel

Fr., 22.5., 14-18 Uhr in S 90

Sa., 23.5., 10-18 Uhr in VIIb

So., 24.5., 12-18 Uhr im Filmkeller

E r g ä n z u n g s m o d u l 1**4230 Väter, Mütter, Töchter, Söhne - Generationenverhältnisse in mittelalterlicher Literatur**

ÄSL-PS-VA: ÄDL2-PSKO: ÄDL2-PSHS: ÄLD1-PS: ÄDL2-PS: ÄDL1-PS: Kom-VA2: Kom-PSVL2: ÄDL2-VA: MKD-Sem1: MeGe-Sem/Ü: FoGe-Sem/Ü:

2 SWS; Proseminar; Max. Teilnehmer: 40

Mi. 12 - 13.30, 103 Philosophikum, 204

T. Mattern

Der Begriff der Generation ist zur Zeit ein vielschichtiger Begriff in der Forschung, nicht nur im Hinblick auf das Mittelalter. Im Rahmen von Kulturgeschichte werden die biologischen, politischen, pädagogischen, historiographischen und literarischen Dimensionen dieses scheinbar so evidenten Konzepts sichtbar gemacht. Das Seminar möchte der Frage nachgehen, wie Generationenverhältnisse in der mittelalterlichen Literatur dargestellt werden, welche Vorstellungen ihnen zugrundeliegen und welche Funktionen sie in den Texten erhalten, beispielsweise die ausführliche Schilderung der Kindheit des Protagonisten im *Parzival*, der ohne Vater und abseits der Gesellschaft von seiner Mutter aufgezogen wird. Weiter soll differenziert werden nach unterschiedlichen Konstellationen der Eltern-Kind-Beziehungen sowie nach den Akzentuierungen, die die unterschiedlichen Gattungen jeweils vornehmen. So stellt sich der Generationenkonflikt in Legenden, in denen sich die Heiligen den Ansprüchen ihrer Eltern zugunsten einer geistlichen Vita entziehen, anders dar als etwa im *Helmbrecht*, indem sich der Widerstand der Kinder gegen die Eltern verbindet mit einem Ausbruch aus dem vorgegebenen Stand. Auch in anderen Texten werden anhand familiärer Auseinandersetzungen soziale, kulturelle oder religiöse Konfliktlinien sichtbar gemacht, so überlagern sich im *Willehalm* durch die Figur Gyburcs Verwandtschafts- und Glaubenskrieg.

Vorausgesetzt wird die Bereitschaft zu umfangreicher und intensiver Lektüre. Ein Reader wird zu Beginn des Seminars zur Verfügung gestellt. Zur Einstimmung empfohlen: Peter von Matt: *Verkommene Söhne, mißratene Töchter. Familiendesaster in der Literatur*. Wien 1995.

4232 Des Minnesangs Frühling: Ausgewählte Texte und Autoren der frühen mittelhochdeutschen Lyrik

ÄSL-PS-VA: ÄDL2-PSKO: ÄDL2-PSHS: ÄLD1-PS: ÄDL2-PS: ÄDL1-PS: ÄDL2-VA: MKD-Sem1: FoGe-Sem/Ü: MeGe-Sem/Ü: MeTh-Sem/Ü:

2 SWS; Proseminar; Max. Teilnehmer: 40

Mi. 17.45 - 19.15, 103 Philosophikum, S 57

C. Seebald

Das Seminar widmet sich der frühen mittelhochdeutschen Lyrik, wie sie z.B. in der wohl prominentesten 'Epochen-Edition' "Des Minnesangs Frühling" (zuletzt bearbeitet von Hugo Moser u. Helmut Tervoren) zusammengestellt worden ist. Anhand von Texten u.a. des Kurenbergers, Dietmars von Aist, Friedrichs von Hausen und Heinrichs von Morungen werden zunächst Aspekte der Überlieferung und Probleme der Edition (gerade auch der genannten Ausgabe) thematisiert, bevor genuin poetische Dimensionen und Fragestellungen in den Blick rücken: die Perspektive der Textkohärenz, die Differenzierung von Texttypen/Genres, die Performativität lyrischen Sprechens (die Inszenierung der Ich-Rolle) oder die im Rahmen spezifischer Autoroeuvre möglicherweise zu eruienden thematischen, d.h. den Liebesdiskurs betreffenden, und ästhetischen Konzeptionen.

Textgrundlage: Des Minnesangs Frühling. Unter Benutzung der Ausgaben von Karl Lachmann u. Moriz Haupt, Friedrich Vogt u. Carl von Kraus bearbeitet v. Hugo Moser u. Helmut Tervoren, Bd.1: Texte, 38., erneut revidierte Auflage mit einem neuen Anhang, Stuttgart 1988. Zur Einführung: Günther Schweikle, *Minnesang*. 2., korrigierte Auflage, Stuttgart u. Weimar 1995 (Sammlung Metzler 244).

4239 Kurzprosa: Robert Walser und Franz Kafka

NDL-PS-VA: NLD1-PS: NDL1-PS: MKD-Sem1: MeTh-Sem/Ü: MeGe-Sem/Ü: FoGe-Sem/Ü:
NDL2-VA1: NDL2-PS: NDL2-PS: NDL2-VA2:

2 SWS; Proseminar; Max. Teilnehmer: 40

Mo. 12 - 13.30, 103 Philosophikum, S 65

M. R o u s s e l

Kafkas Erzählungsband "Betrachtung" (1913) erfülle ihn mit "Unbehagen", schreibt Robert Musil in einer Besprechung, weil "es wie ein Spezialfall des Typus Walser" wirke. Die berühmte Bemerkung Musils ist in der Walser-Forschung bekannter als in der Kafka-Forschung, doch ist sie signifikant für beide. Das Seminar verfolgt ein doppeltes Ziel: einen Vergleich beider Autoren auf der Basis intensiver Ko-Lektüren (etwa Walsers "Schwendimann" und Kafkas "Vor dem Gesetz") sowie eine Einordnung ihrer literaturgeschichtlichen Besonderheit im Kontext einer "kleinen Literatur", wie es Deleuze/Guattari am Beispiel Kafkas demonstriert haben und wie es ähnlich für die "kleine Welt" der Schweizer Literatur Robert Walsers in den 1910er Jahren zu überlegen wäre.

4239a NEU!! "Im Geheimnis der Begegnung" - Paul Celans Gedichte, Prosatexte und Übersetzungen

FoGe-Sem/Ü: MeGe-Sem/Ü: MeTh-Sem/Ü: MKD-Sem1: NDL1-PS: NLD1-PS: NDL-PS-VA:
NDL2-VA1: NDL2-PS: NDL2-PS: NDL2-VA2:

2 SWS; Proseminar; Max. Teilnehmer: 30

Mi. 12 - 13.30, 103 Philosophikum, S 94

N . N .

Dozentin: Anja Lemke

Paul Celans Gedichte, Prosatexte und Übersetzungen zählt zu den wichtigsten, aber auch schwierigsten deutschsprachigen Texten nach 1945. Sein ganzes Werk steht im Zeichen des Austausches und der Begegnung – zwischen den Sprachen – zwischen den Texten – zwischen verschiedenen literarischen Formen, aber auch der – schwierigen bis unmöglichen – Begegnung mit den Opfern der Shoah im Andenken. Das Seminar wird versuchen diesen unterschiedlichen Begegnungs- und Dialogformen in Celans Dichtung und Poetik nachzugehen. Den Ausgangspunkt bilden Celans *Bremer Rede* und die Büchnerpreisrede *Der Meridian*, die als wesentliche Zeugnisse seiner Poetik gelten können und daher geeignet sind, eine erste Vorstellung von dem zu vermitteln, was Celan unter einer Dichtung „im Geheimnis der Begegnung“ versteht. Im Zentrum des Seminars werden dann Gedichte stehen, die ihrerseits Formen der Begegnung thematisieren, bzw. demonstrieren. Z.B. die Gedichte aus der *Niemandrose*, in denen es um die Begegnung mit dem russischen Dichter Ossip Mandestamm geht, Gedichte, die mehrere Sprachen „In Eins“ setzen, Gedichte, die aus anderen literarischen Texten „zitieren“ und Gedichte, die nach den Grenzen und Möglichkeiten der Begegnung im Andenken fragen wie etwa „Engführung“ und „Stimmen“.

Einführende Literatur:

Werner Hamacher / Winfried Menninghaus, Paul Celan, Frankfurt/M. 1988

Jürgen Lehmann (Hg.), Kommentar zu Paul Celans „Niemandrose“, Heidelberg 1997

4242 Psychologische Novellistik im frühen 20. Jahrhundert

NDL1-PS: NLD1-PS: NDL-PS-VA: Kom-VA2: Kom-PSVL2: MKD-Sem1: MeTh-Sem/Ü: MeGe-Sem/Ü: NDL2-VA1: NDL2-PS: NDL2-PS: NDL2-VA2:

2 SWS; Proseminar; Max. Teilnehmer: 40

Mo. 17.45 - 19.15, 103 Philosophikum, 230

R. F ü l l m a n n

Die Etablierung der Psychologie als eigenständiger Wissenschaft hatte eine vielfältige Einbindung der verschiedenen psychologischen Diskurse in die literarische Produktion zwischen dem Fin de Siècle und der Zwischenkriegszeit zur Folge. Zunächst ist in diesem Zusammenhang der von Johannes Cremerius dargestellte Komplex „Freud und die Dichter“ zu nennen. Psychoanalytische Probleme als „unerhörte Begebenheiten“ behandelt etwa Stefan Zweig in seinen Novellen „Untergang eines Herzens“, „Brennendes Geheimnis“, „Verwirrung der Gefühle“ und „Vierundzwanzig Stunden im Leben einer Frau“. In seiner „Sommernovelle“ entwickelt Zweig desweiteren sogar eine eigene psychologische Novellentheorie. Auch sein österreichischer Landsmann, der Arzt Arthur Schnitzler, folgt in „Fräulein Else“ neben sozialpsychologischen auch freudianischen Paradigmen, während er sich in „Leutnant Gustl“ der Fiktionalisierung eines Bewusstseinsstroms und in der „Novelle“ „Ich“ psychiatrischen Problemen zuwendet. In Alfred Döblins „Die Ermordung einer Butterblume“ und in „Die Spinne“ von Hanns Heinz Ewers wird ebenfalls ein Prozess literarisch dargestellt, den schon Büchners „Lenz“ behandelte: „Ein Mensch wird wahnsinnig“.

4246 Dramen der Frühaufklärung

NDL-PS-VA: NLD1-PS: NDL1-PS: MKD-Sem1: FoGe-Sem/Ü: MeGe-Sem/Ü: NDL2-VA1: NDL2-PS: NDL2-PS: NDL2-VA2:

2 SWS; Proseminar; Max. Teilnehmer: 40

Mi. 12 - 13.30, 107 Universitäts- und Stadtbibliothek, B V (3/311)

P . B r e n n e r

Die Dramenliteratur der Frühaufklärung, von etwa 1730 bis 1760, markiert eine wichtige Gelenkstelle in der deutschen Dramen- und Literaturentwicklung. In der Lektüre exemplarischer Texte von Gottsched (*Der sterbende Cato*; *die Parisische Bluthochzeit*), Gottsched (*Die Pietisterei im Fischbeinrocke*), Gellert (*Das Loos in der Lotterie*; *Die zärtlichen Schwestern*) und des frühen Lessing (*Der junge Gelehrte*; *Die Juden*) sollen die wesentlichen Merkmale der frühaufklärerischen Literatur herausgearbeitet und in den ideengeschichtlichen Prozess der Aufklärung eingeordnet werden. Zur Teilnahme an dem Seminar sind keine Vorkenntnisse erforderlich.

Iwan-Michelangelo D'Aprile/Winfried Siebers: *Das 18. Jahrhundert. Zeitalter der Aufklärung* Berlin: Akademie-Verl. 2008. - Peter André Alt: *Tragödie der Aufklärung. Eine Einführung*. Stuttgart 2002. Christian Erich Rochow: *Das bürgerliche Trauerspiel*. Stuttgart: Reclam 1999.

4250 Robert Musil: Der Mann ohne Eigenschaften

NDL1-PS: NDL2-VA1: NDL2-PS: NDL1-PS: NDL2-PS: NDL2-VA2: NDL-PS-VA: MKD-Sem1: MeGe-Sem/Ü: FoGe-Sem/Ü:

2 SWS; Proseminar; Max. Teilnehmer: 40

Do. 16 - 17.30, 103 Philosophikum, S 63

M. Krause

Robert Musils unabgeschlossener Monumentalroman gilt nicht nur als einer der Grundlagentexte zum Verständnis der Umwälzungen, die sich im Übergang vom 19. zum 20. Jahrhundert vollzogen haben, sondern durch seine Materialfälle und Darstellungsweise auch als außerordentlich unüberschaubar und widerständig. Dass sich der *Mann ohne Eigenschaften* geordneten und eindeutigen Sinnzuweisungen weitgehend entzieht, erklärt sich dabei weniger - anders als in vergleichbaren Texten der literarischen Moderne - aus der Unverständlichkeit seiner Sprache oder der Unzugänglichkeit seiner Bildlichkeit als aus einer Erzählweise, welche die "Geschichte" des Romans unendlich retardiert, einzelne Handlungsmomente und thematische Blöcke in immer neue, immer andere Kontexte verschiebt sowie die Konturen der Romanfiguren in ihrem Changieren zwischen individueller Subjektivität und allgemeinem Prototyp verschwimmen lässt. Die Elemente des Romans ordnen sich keinem - sei es topologischen, sei es chronologischen - Ordnungsschema unter, das es zu bestimmen erlauben könnte, was eine Person oder ein Ereignis ist; vielmehr werden alle Figuren, Probleme und Begebenheiten als Teil eines "Kraftfeldes" und somit nur relational, als "abhängige Funktionen", in dem Wie ihres Operierens sichtbar.

Das Seminar möchte Teile dieses Kraftfeldes abbilden und somit einen Zugriff auf die Ununterscheidbarkeit von essayistischer und narrativer Schreibweise, Sprechen und Handeln, von Wirklichkeit und Möglichkeit, Personen und Dingen ermöglichen, indem es sich besonders auf die Rekonstruktion der epistemologischen und wissenshistorischen Grundlagen des Mann ohne Eigenschaften konzentriert. Hierzu sollen die diskursiven Verflechtungen, die Musils Roman zu Mathematik, Experimentalpsychologie, Physik, Kriegs- und Medientechnologien unterhält und reflektiert, nachgezeichnet werden, so dass erklärbar wird, wie um 1900 eine Zurichtung des modernen Menschen entstehen konnte, die von "anderen Zuständen" zu träumen aufgibt.

Teilnahmevoraussetzung ist die Lektüre der zu besprechenden Texte und die regelmäßige Teilnahme. Das Seminar verzichtet auf Referate. Ein Teilnahmenachweis kann entweder durch die kontinuierliche und aktive Beteiligung an der Semindiskussion oder das Verfassen eines vier- bis fünfseitigen Essay zu einem selbst gewählten Thema aus dem Umfeld des Seminars erworben werden.

Der Roman (d. h. die zu Lebzeiten veröffentlichten 123 Kapitel des ersten und die ersten 38 Kapitel des zweiten Buches) sollte zu Beginn des Semesters gelesen sein, damit während des Semesters die für die Semindiskussion erforderliche Sekundärliteratur sowie weitere kürzere Texte Robert Musils gelesen werden können.

Literatur zur Einführung: Karl Corino: Robert Musil. Eine Biographie, Reinbek 2003; Christoph Hoffmann: "Der Dichter am Apparat". Medientechnik, Experimentalpsychologie und Texte Robert Musils 1899-1942, München 1997; Christian Kassung: Entropiegeschichten. Robert Musils "Der Mann ohne Eigenschaften" im Diskurs der modernen Physik, München 2001.

4256 Gender in der Literaturwissenschaft: Geschichte und Theorie

NDL2-VA1: NDL2-PS: NDL2-PS: NDL2-VA2: NDL-PS-VA: NDL1-PS: NDL1-PS: MKD-Sem1: FoGe-Sem/Ü: MeGe-Sem/Ü: MeTh-Sem/Ü:

2 SWS; Proseminar; Max. Teilnehmer: 40

Mo. 12 - 13.30, 103 Philosophikum, S 63

I. Hnilica
T. Wortmann

Das Forschungsfeld der Gender Studies hat sich in den Literaturwissenschaften fest etabliert. In vielen Veranstaltungen wird das Wissen um die Funktionsstelle Gender deshalb vorausgesetzt. Das Seminar vermittelt Grundlagenwissen darüber, wie die Frage nach Gender zur Interpretation von Texten fruchtbar gemacht werden kann. Gelesen werden wichtige Texte des 19. Jahrhunderts: E.T.A. Hoffmanns "Der Sandmann", Heinrich von Kleists "Die Marquise von O...", Theodor Fontanes "Effi Briest" (alle drei Texte sind bei Reclam erhältlich), sowie Annette von Droste-Hülshoffs Romanfragment "Ledwina" und Gustav Freytags "Soll und Haben" (in Auszügen), zu denen Kopiervorlagen gestellt werden. Einschlägige Theorien von Sigmund Freud bis Judith Butler (ein Reader wird gestellt) werden flankierend dazu vorgestellt und auf ihre Relevanz für die Literaturwissenschaft hin befragt.

Zur Vorbereitung empfehlen wir: Franziska Schößler: *Literaturwissenschaft als Kulturwissenschaft. Eine Einführung*, Tübingen 2006, S. 109-139 (Kapitel "Gender Studies").

4536 Shakespearean Tragedy

LW-SemB: LW-VA: KWS-VA1: KWS-VA2: KWS-VA3: LW-SemB: LW-VA: ESBVA: MeGe-Sem/
 Ü: FoGe-Sem/Ü: MKD-Sem1:

2 SWS; Einführungsseminar; Max. Teilnehmer: 40

Mi. 12 - 13.30, 100 Hauptgebäude, Hörsaal VIIb

R. A c z e l

What is tragedy and what is tragic about Shakespeare's tragedies? This course concentrates on two of Shakespeare's great tragedies, *Hamlet* and *Othello*. Its focus is both theoretical and practical. The plays are used both to explore and test strategies of critical reading (in particular, constructions of the "tragic") and to investigate the relationship between critical interpretation and theatrical performance. We will use the Oxford World Classics editions for both plays.

4538 Native American Writing

ESBVA: LW-VA: LW-SemB: KWS-VA3: KWS-VA2: KWS-VA1: LW-VA: LW-SemB: MKD-Sem1:

2 SWS; Einführungsseminar; Max. Teilnehmer: 40

Mo. 14 - 15.30, 100 Hauptgebäude, Hörsaal XVIIa

E. F r i t s c h

American literature did not start after the landing at Plymouth Rock, but richly developed tribal oral literary traditions had already been in place and are still alive and kicking. After some exploratory steps in some of these oral traditions and an introduction to some 19th century texts, the main focus of this class will be on 20th century Native American writing after the so-called "Native American Renaissance". Ranging across various genres such as autobiography, poetry, short fiction and novels, we will deal with such vexed issues as tradition and change, stereotypes and cultural survival, ethnic, racial and gender identity, and postcolonialism and postmodernism.

Course texts: James Welch, *Fools Crow* (Penguin), Leslie Marmon Silko, *Ceremony* (Penguin). A selection of short stories and poetry will be made available in a reader in the seminar library.

4540 A Survey of American Literature

LW-SemB: LW-VA: KWS-VA1: KWS-VA2: KWS-VA3: LW-SemB: LW-VA: ESBVA: MeGe-Sem/
 Ü: FoGe-Sem/Ü: MKD-Sem1:

2 SWS; Einführungsseminar; Max. Teilnehmer: 40

Mo. 10 - 11.30, 100 Hauptgebäude, Hörsaal XIb

P. H o f m a n n

This seminar will provide an introduction to and a survey of American literature by discussing key canonical texts that range from the American Renaissance over Realism, Modernism to Postmodernism (Poe, Whitman, James, Fitzgerald, Plath, Ginsberg, Coupland). The central question guiding the discussion will be which aspects of the literary works can be identified as being specifically American. To answer this, theoretical texts will be consulted as well. Active participation (includes possession and preparation of the texts!!) is mandatory for a Schein! Except for the novels listed below, all texts will be made available in a reader. If possible, use the editions available at the VUB.

Henry James. *Daisy Miller*.

F. Scott Fitzgerald. *The Great Gatsby*.

Sylvia Plath. *The Bell Jar*.

Douglas Coupland. *Generation X*.

5084 Sprachsoziologie Afrikas

AfSpW-ES: SuLPS: MKD-Sem1: MeTh-Sem/Ü: MeGe-Sem/Ü: FoGe-Sem/Ü:

2 SWS; Einführungsseminar; Max. Teilnehmer: 150

Mo. 12 - 13.30, 105 Hörsaalgebäude, Hörsaal F (ET/10), ab 20.4.2009

M. B r e n z i n g e r

Aspekte der Beziehungen zwischen Sprechern, Sprachen und Sprachgemeinschaften sind Gegenstand dieser Veranstaltung.

Der Sprachenreichtum Afrikas mit über 2000 Sprachen bringt im Sprachgebrauch der Individuen und der Sprachgemeinschaften unterschiedliche Formen der Mehrsprachigkeit hervor, wie etwa Code-Switching, Diglossie, asymmetrische Verstehbarkeit und Register. Sprachwechsel als Folge von instabiler Mehrsprachigkeit führt häufig zu Sprachbedrohung und kann gar zum endgültigen Verschwinden von Sprachen führen. Sprachpolitik und Sprachplanung (Korpus- und Statusplanung) sind wie auch die Sprachpflege Bereiche der angewandten Sprachsoziologie. Hierzu gehören auch Graphisierung, Standardisierung und Modernisierung.

Die besondere Bedeutung von Linguae Francae für die Kommunikation in Afrika und auch die Rolle von Pidgin- und Kreolsprachen werden eingehend betrachtet. Schließlich werden unterschiedliche Klassifikationen diskutiert, bei denen Kriterien wie Status, Verbreitung und Funktion von Sprachen innerhalb von Nationalstaaten herangezogen werden. So werden dann auch sprachsoziologische Nationenprofile zu ausgewählten Staaten des afrikanischen Kontinents erstellt.

ANRECHNUNG

BA: Teilnahme (1 CP) / Teilnahme + Klausur/Referat (3 CP)

Magister: Teilnahme + Klausur (obligatorischer Leistungsnachweis)

5372 Reel Love & Liebe, Affekt und Sexualität in der Filmgeschichte

EMGePrax: AM4ESpeVA: AM3ESpezVA: AM3ESpezVA: AM2EpÜVA: AM2EpÜVA: AM1AltGe: AM4 A WP1: AM1 A VA: AM1 A VA: AM2 AS/AK: AM1AS/AK: AG-MoNG-AK: BM3AK: AM3 C - WP: AM4H WP1: NG-AK: NG-AK: RWL-MNGAK: Diplom - 863; AM2B WP1: AM2B WP2: AM4D WP1: MKD-Sem1:

2 SWS; Arbeitskurs; Max. Teilnehmer: 30

Do. 17.45 - 19.15, 103 Philosophikum, 010

M. Perinelli

Lässt sich die Geschichte der Liebe (nicht nur) im Kino wirklich folgendermaßen beschreiben?

In den 1920er und 30er Jahren hält ein warenförmiges, konsumorientiertes Moment der Liebe Einzug, das vor allem die Klassenschranken thematisiert.

Nach dem Zweiten Weltkrieg bis zu den späten 1950er Jahren findet vor allem in den USA ein Restaurationsversuch statt, der vor dem Hintergrund der nivellierten Mittelstandsgesellschaft die Geschlechtergrenzen zuspitzt und das Motiv der romantischen Liebe propagiert.

In Deutschland wiederum ernüchtert sich die Liebe vor dem Hintergrund jüngst vergangener mörderischer Exzesse und bildet vernünftige, immer aber dröge und spießige Familienkonstellationen.

In den 50er und 60er Jahren flechtet aber auch das koloniale Subjekt eine ganz eigene, subalterne Sicht auf Liebe, Affekt und Begehren unter den Bedingungen rassistischer und kolonialer Stratifizierung in die kinematographische Bilderwelt mit ein.

Die 60er und 70er Jahre brechen diese Stratifizierungen in der westlichen Industrienationen auf und verfolgen mit einem falsch verstandenen Antifaschismus die Freisetzung des Liebessubjekts unter den Bedingungen der Marktgesetze - sexuelle Revolution und Befreiung erzeugt eine Ausweitung der Kampfzone auch auf den Geschlechterbereich.

Die 80er Jahre reagieren auf diese Krise des liebenden Subjekts und bringen eine Pornographisierung der intimen Verhältnisse hervor, die durch neuen Techniken wie den Videorekorder in den Filmgenres des Affekts - Splatter und Porno - umgesetzt werden.

Am Ende der 80er Jahre und in den frühen 90ern verwirrt das queer Cinema die Gewissheiten des heteronormativen Subjekts.

In den postmodernen 1990er Jahren erscheint schließlich der in sich gekehrte, antisexuelle und liebesunfähige coole Yuppie auf den Leinwänden, der nur noch sich selber lieben kann.

Dieser stellt wiederum den Vorläufer des gegenwärtigen, auf Selbsttechnologien strukturierten Einzelkämpfers dar, der zwar wieder heiratet und Familien gründet, dies jedoch nur noch als Farce und leeres Spektakel inszenieren kann.

Oder ist alles ganz anders?

5373 Screening-Termin zum Arbeitskurs Geschichte und Film

AM4D WP1: AM2B WP2: AM2B WP1: RWL-MNGAK: Diplom - 863; NG-AK: NG-AK: AM4H WP1: AM3 C - WP: BM3AK: AG-MoNG-AK: AM1AS/AK: AM2 AS/AK: AM1 A VA: AM1 A VA: AM4 A WP1: AM1AltGe: AM2EpÜVA: AM2EpÜVA: AM3ESpezVA: AM3ESpezVA: AM4ESpeVA: EMGePrax: MKD-Sem1:

2 SWS; Arbeitskurs; Max. Teilnehmer: 30

Di. 17.45 - 19.15, 103 Philosophikum, 010

M. Perinelli

5382 Web des Wissens? Geschichte in "Wikipedia"

NG-AK: NG-AK: BM4WiS/EDV: BM4VLAK: BM4VA: BM4ErGrl: MKD-Sem1:

2 SWS; Arbeitskurs; Max. Teilnehmer: 20

Mo. 16 - 17.30, 103 Philosophikum, 305/306

N. Kowski

Mit 10 Millionen Artikeln in mehr als 250 Sprachen ist "Wikipedia" die größte Enzyklopädie der Welt. Neben dem Informationsspektrum hat auch der freie Zugang zu allen Artikeln zum Erfolg des Konzepts beigetragen. Eine breite Öffentlichkeit nutzt die Online-Enzyklopädie inzwischen für Recherchen aller Art. Wie sind Verlässlichkeit und wissenschaftliche Relevanz der Beiträge zu bewerten?

Der Arbeitskurs erläutert das "Wiki-Prinzip" des frei verfügbaren Wissens für alle. Anhand von Beispielen wird überprüft, ob das kollaborative Schreiben für geschichtswissenschaftliche Inhalte geeignet ist und welche Mittel der Qualitätskontrolle zur Verfügung stehen. Ein Leistungsnachweis kann in Form eines Referats erworben werden.

Rosenzweig, Roy: Can History Be Open Source? Wikipedia and the Future of the Past, in: *Journal of American History*, Bd. 93 (2006), Nr. 1, S. 117-146.

Voß, Jakob: Measuring Wikipedia (PREPRINT), 12.04.2005. Online unter URL: <http://eprints.rclis.org/archive/00003610/01/MeasuringWikipedia2005.pdf>

Burckhardt, Daniel: Kollaboratives Schreiben, Lehren und Lernen, in: Ders. u.a. (Hrsg.): *Geschichte im Netz: Praxis, Chancen, Visionen. Beiträge der Tagung .hist 2006. 2 Bde., Berlin 2007* (= Historisches Forum, 10). Online unter URL: http://edoc.hu-berlin.de/histfor/10_I/PHP/Querschnittsberichte_2007-10-I.php#002004

5384 Das Netz als Quelle: Digitale Archive

NG-AK: NG-AK: BM4WiS/EDV: BM4VLAK: BM4VA: BM4ErGrI: MKD-Sem1:

2 SWS; Arbeitskurs; Max. Teilnehmer: 20

Mi. 17.30 - 19.15, 103 Philosophikum, 305/306

N. Kowski

Das Internet hat den Zugang zu Literatur und Quellen erheblich vereinfacht. Digitalisierte Findbücher erleichtern die Vorbereitung von Archivbesuchen; zahlreiche Quellen sind als Digitalisate online abrufbar.

Der Arbeitskurs bietet eine Einführung in die Quellenrecherche im WWW, stellt Fachportale und Metasuchmaschinen vor und gibt einen Überblick über Digitalisierungsprojekte in Deutschland und Europa. Daneben werden organisatorische und technische Probleme der Digitalisierung historischer Quellen diskutiert, z.B. die Etablierung übergreifender Standards sowie Konzepte zur Langzeitarchivierung. Ein Leistungsnachweis kann in Form einer Klausur erworben werden.

Löbnitz, Anke/von Seggern, Jessica: Vom Nutzen der Strukturen - Archivische Recherchestrategien im Internet, in: Burckhardt, Daniel u.a. (Hrsg.): *Geschichte im Netz: Praxis, Chancen, Visionen. Beiträge der Tagung .hist 2006. 2 Bde., Berlin 2007* (= Historisches Forum, 10). Online unter URL: http://edoc.hu-berlin.de/histfor/10_I/PHP/Quellenerschliessung_2007-10-I.php#00500

Kränzle, Andreeas/Ritter, Gerold: Das Archiv im Netz - zur Didaktik des virtuellen Archivbesuchs, in: Eppe, Angelika/Haber, Peter (Hg.): *Vom Nutzen und Nachteil des Internet für die historische Erkenntnis. Version 1.0* (= Geschichte und Informatik, 15), Zürich 2005, S. 183-199.

Reininghaus, Wilfried: Archive und Archivwesen, in: Jenks, Stuart/Marra, Stephanie (Hg.): *Internet-Handbuch Geschichte*, Köln u.a. 2001, S. 195-211.

5387 Kulturvermittlung im digitalen Zeitalter - Historische Museen im Internet

NG-AK: NG-AK: BM4WiS/EDV: BM3AK: BM4VLAK: BM4ErGrI: MKD-Sem1:

2 SWS; Arbeitskurs; Max. Teilnehmer: 20

Sa. 30.5.2009 8 - 17, 103 Philosophikum, Neuer Seminarraum

Sa. 6.6.2009 8 - 17, 103 Philosophikum, Neuer Seminarraum

Sa. 20.6.2009 8 - 17, 103 Philosophikum, Neuer Seminarraum

N. Kowski

Museen besitzen eine Schlüsselfunktion als Vermittler zwischen historischer Forschung und Öffentlichkeit. Einerseits sind sie auf die Kommunikation mit der Gesellschaft angewiesen und müssen sich somit auch flexibel auf neue Medien einstellen können. Andererseits liegt die Kernkompetenz von Museen im Umgang mit Original und Authentizität.

Die Veranstaltung bietet einen Überblick über die Entwicklung des Einsatzes Neuer Medien in historischen Museen und zeigt die verschiedenen technischen Möglichkeiten auf: von Objektdatenbanken über Kommunikationsplattformen und Webringe bis hin zur virtuellen Ausstellung. Einzelne Beispiele sollen in Referaten vorgestellt und analysiert werden.

Anhand eines Vergleichs mit US-amerikanischen Museen werden abschließend die Chancen und Risiken virtueller Projekte diskutiert. Wie wirken sich virtuelle und multimediale Installationen auf Geschichtsbewusstsein und Erinnerungskultur aus? Welchen Kosten-Nutzen-Effekt bieten sie für die Museen?

Leistungsnachweis: Referat

Blank, Ralf/ Marra, Stefanie: Museen und Internet: Präsentation - Kommunikation - Information, in: Burckhardt, Daniel/ Hohls, Rüdiger/Ziegeldorf, Vera (Hg.): *Geschichte und Neue Medien in Forschung, Archiven, Bibliotheken und Museen. Tagungsband .hist 2003, Berlin 2005* (=Historisches Forum, 7/I). Online unter URL: http://edoc.hu-berlin.de/e_histfor/7_I/PHP/Fachkommunikation_7-2005-I.php#002004

Schindler, Sabine: Real history and virtual pasts - Amerikanische historische Stätten im Internet, in: Eppe, Angelika/Haber, Peter (Hg.): *Vom Nutzen und Nachteil des Internet für die historische Erkenntnis. Version 1.0*, Zürich 2005, S. 107-130

Hünnekens, Annette: *Expanded Museum. Kulturelle Erinnerung und virtuelle Realitäten*, Bielefeld 2002.

Schuler, Thomas: Museen und Museumsinformationen, in: Jenks, Stuart / Marra, Stephanie (Hg.): Internet-Handbuch Geschichte, Köln u.a.: Böhlau 2001, S. 213-228.

Gerchow, Jan: Museen, in: Maurer, Michael (Hg.): Aufriss der Historischen Wissenschaften. Band 6: Institutionen, Stuttgart 2002, S. 316-327.

5504 Antike Orte und ihre Repräsentation in Informationssystemen. Vorarbeiten zu einem archäologischen Gazetteer

MeGe-Sem/Ü: FoGe-Sem/Ü: MKD-Sem1: Arch-VA: ÜVA:

2 SWS; Übung; Max. Teilnehmer: 20

Do. 14 - 15.30, 125 Küpperstift, 101, Ende 23.4.2009

R. F ö r t s c h

5638 Exkursion Kurzfilmtage Oberhausen

MKD-Sem1: FoGe-Sem/Ü: PS III VA: Ü VA:

2 SWS; Exkursion; Max. Teilnehmer: 10

1.5.2009 - 3.5.2009, Block+SaSo

G . B l a s e i o

Die Internationalen Kurzfilmtage Oberhausen zählen zu den traditionsreichsten Filmfestivals in Deutschland. Die dreitägige Exkursion vom 01. bis 03. Mai bietet Ihnen nicht nur die Möglichkeit zur Teilnahme an Vorführungen, sondern vor allem ein Begleitangebot mit Vorträgen, Diskussionen und Besichtigungen. Im Mittelpunkt stehen dabei Festivalorganisation, Funktionsmechanismen des Filmmarkts, aber auch die Ästhetik des Kurzfilms. Oberhausen ist mit dem NRW-Ticket kostenfrei zu erreichen. Bei Interesse können auch preisgünstige Unterkünfte beschafft werden (die Kosten hierfür können nicht übernommen werden). Bei Teilnahme an der Übung werden Sie für das gesamte Festival kostenfrei akkreditiert

Liebe Studierende,

die Exkursion Oberhausen im EM 1 ist aus der KLIPS-Anmeldung herausgenommen, da hier nur 10 Studierende teilnehmen können. Wenn Sie Interesse haben, kommen Sie bitte zu folgendem Vorterm: 05.02., 19:30 Uhr in Hörsaal E (Hörsaalgebäude).

Sollten mehr als 10 von Ihnen Interesse an der Exkursion haben, wird unter den Anwesenden das Los entscheiden.

Mit freundlichen Grüßen

Gereon Blaseio

T u t o r i e n

o.Nr. Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten

GLMG-Tut: MkTh-Tut:

Tutorium; Max. Teilnehmer: 30

Fr. 8 - 9.30, 100 Hauptgebäude, Hörsaal VIIb

N . N .

Das Tutorium richtet sich in erster Linie an Studierende des Grundstudiums, die noch keine oder nur wenige Hausarbeiten verfasst haben und dies nun in näherer Zukunft tun müssen. Daher soll die zentrale Aufgabe des Tutoriums eine Hilfe beim Scheinerwerb sein, indem man hier gemeinschaftlich die Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens erlernt. Angesichts der Zielsetzung sieht der Plan eine Abarbeitung aller zum Scheinerwerb nötigen Tätigkeiten vom Halten eines Referats über Themenfindung und Literatursuche bis zum Erstellen der fertigen Hausarbeit vor. Neben der Vermittlung allgemeiner Kenntnisse ist auch die Bearbeitung individueller Probleme und Fragestellungen vorgesehen. Außerdem sieht das Tutorium kurze Ausblicke auf Themenfelder und Arbeitsmethoden, die nicht unbedingt zur Abfassung einer Hausarbeit nötig sind, vor.

Des weiteren sind Exkursionen bzw. Führungen durch verschiedene Archive und Bibliotheken geplant. Auch für Teilnehmer, die bereits eine Einführung ins wissenschaftliche Arbeiten in einem ihrer anderen Fächer hinter sich haben, ist ein Besuch des Tutoriums empfehlenswert, da hier konkret das Arbeiten im Bereich der Theater-, Film-, Fernseh- und Medienwissenschaft im Vordergrund steht.

o.Nr. Tutorium zur VL "Marilyn und ihre Partner"

MkTh-Tut: GLMG-Tut:

Tutorium; Max. Teilnehmer: 30

Fr. 10 - 11.30, 103 Philosophikum, S 75

N . N .

Alle weiteren Informationen zum Tutorium erhalten Sie in der ersten Sitzung der Vorlesung.

o.Nr. Tutorium zur VL "Medien, Kultur, Medienkultur. Positionsbestimmungen"

MkTh-Tut: GLMG-Tut:

Tutorium; Max. Teilnehmer: 30

Fr. 12 - 13.30, 103 Philosophikum, S 84

N . N

.

o.Nr. Tutorium zur VL "Von der Schrift zum binären Code: Ein Überblick"

MkTh-Tut: GLMG-Tut:

Tutorium; Max. Teilnehmer: 30

k.A., n. Vereinb

N . N

.

Alle weiteren Informationen zum Tutorium erhalten Sie in der ersten Sitzung der Vorlesung.

o.Nr. Tutorium - Einführung in die Medienanalyse II: Beyond Cinema: Mosaic Media Culture

GLMG-Tut: MkTh-Tut:

Tutorium; Max. Teilnehmer: 40

Do. 17.45 - 19.15, 100 Hauptgebäude, Hörsaal V

N . N

.

In diesem Tutorium erstreben wir nicht nur den reinen Erkenntnisgewinn und die Übung in wissenschaftlichen Praktiken, sondern vor allem auch Spaß an und mit der Wissenschaft. Erkundungsfreudig wollen wir darum unseren Blick schweifen lassen über die unterschiedlichsten medialen und kulturellen Phänomene, dabei alle Begrifflichkeiten als kritischen Test ihrer Belastbarkeit und Anwendbarkeit möglichst weit dehnen, um uns diverse immer interessante, oft kuriose oder gar obskure Themen herauszugreifen.

Unter der Prämisse, dass jedes dieser Themen ein lohnenswertes und komplexes ist, wenn wir ihm all unser Interesse widmen statt es nur oberflächlich ab zu urteilen, wollen wir sie mit solch naiv ernster Neugier exemplarisch in ihren außerordentlich subtilen Facettierungen analysieren und diskutieren.

Themenvorschläge sind willkommen und werden berücksichtigt, wenn wir in der konstituierenden Sitzung gemeinsam den Semesterplan aushandeln werden. Geplant für dieses abwechslungsreiche Themenpanoptikum ist unter anderem: Comics & Semiotik, Ego-Shooter, Virtuelle Realitäten & Fiktionalität, Graffiti, Pin-Ups & Blickparadigmen, South Park & Komik, Kleidung: die Jeans, Fotografie und Kunst.